5

32101 047329899

AP

ERZAHLUNG EINER VOM BISCHOF LAURE-
NT IN LUREMBURG BEWIRKTEN TEUFELS
ASTREIBUNG

Digitized by Google

Digitized by Google

145

Erzählung

einer

vom Bischof **Laurent** in **Luxemburg**

bewirkten

Teufels-Austreibung.

Aus dem Holländischen

wörtlich übersetzt.

Luxemburg, 1843.
Verlag von G. Michaelis.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erzählung

einer

Teufels-Austreibung

durch

Bischof Laurent in Luxemburg.

Digitized by Google

In demselbem Verlage sind erschienen:

Paquet. Geschichte Luxemburgs . . 20 Ngr.

Ansichten von Luxemburg, per Blatt . . 8 Ngr.

Kind. Abteufen der Bohrlöcher 2 Thlr.

Cederstolpe. Sagen v. Sonnenburg. 1 Thlr.

Neugebauer. Fluß- und Höhenkarte Deutschlands und der angrenzenden Länder. 25 Ngr.

Nächstens erscheinen:

Fest, Dr. Osteologie, circa 1 Thlr.

Geschichte Luxemburgs, illustrirt mit Ansichten und Karten, circa 12 Lief. Preis per Lief. 10 Ngr.

Neugebauer. Karte von Frankreich; circa 20 Ngr.

— Karte von Luxemburg; circa 20 Ngr.

Sammlung der Luxemburger Medizinalgesetze.

Digitized by Google

Erzählung

einer

vom Bischof **Laurent** in **Luxemburg**

bewirkten

Teufels-Austreibung.

Aus dem Holländischen

wörtlich übersetzt.

Luxemburg, 1843.

Verlag von G. Michaelis.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erzählung der Austreibung eines Teufels, von dem ein Mädchen in Deutsch-Lothringen besessen war.

Folgendes ward den Studenten des Klosters der Redemptoristen in Wittem durch Herrn Laurent, apostolischen Vicar von Luxemburg, welcher die Beschwörung verrichtet hat, mitgetheilt.

Ein junges Mädchen in Deutsch-Lothringen, die immer ein musterhaftes, unschuldiges und christliches Leben führte, wurde in ihrem 15. Jahre von dem bösen Geist besessen.

Unter die mannigfaltigen Zeichen hiervon gehört, daß sie bei verschiedenen Sachen die Zukunft

GR535 E73 (RECAP) 542819

Digitized by Google

vorherſagte, Geheimniſſe entdeckte; daß ſie die lateiniſche Sprache rein, das Franzöſiſche und Deutſche ganz unvermengt ſprach. Ihre gewöhnliche Sprache war Patois oder plattdeutſch. Sie wurde bisweilen mit großer Gewalt hin und her geſchleudert und heulte auf eine ſchauerliche Art.

Der böſe Geiſt vergnügte ſich damit, ſie öfter innerlich zu quälen, ſowohl durch verzweifelte Gedanken, Gotteslästerungen, als auch durch Verwünſchungen.

Sie war zuweilen ſehr wild; — ihr Gebrüll und entſetzliches Geſchrei fand ſogar einigemal in der Kirche Statt, wodurch auch endlich die Prieſter die Ueberzeugung gewannen, daß ſie wirklich vom Teufel beſeſſen war.

Die Geiſtlichen beſchloſſen, den Biſchof von Metz von dieſem Vorfall in Kenntniß zu ſetzen, welcher ſogleich einige Prieſter beauftragte, die Beſchwörungen vorzunehmen. Dieſe Beſchwörungen aber waren fruchtlos. Der Teufel trieb mit ihnen Spott und fügte ihnen allerlei Beleidigungen zu.

Digitized by Google

Das arme Mädchen blieb also 15 Jahre in diesem betrübten Zustande; seit dieser Zeit war sie das Unglück ihrer Angehörigen und erfüllte dieselben oft mit Angst und Schreck durch die teuflischen und betrügerischen Formen, welche der böse Geist sie bewog anzunehmen.

Endlich vor drei Jahren beauftragte der Bischof von Metz einen Jesuiten mit der Beschwörung, da die der andern Priester keinen Erfolg gehabt hatte. Die Beschwörung des Jesuiten war ebenfalls fruchtlos; und es sagte der Teufel zu dem Jesuiten: „Allein könnt Ihr mich nicht austreiben, dazu sind deren Drei nöthig."

Der Jesuit trug nun darauf an, ihm die beiden Andern zu nennen. „Falls Pater Potot hier wäre, der könnte wohl etwas ausrichten!"

Man brachte nun das unglückliche Mädchen auf das Grab von Pater Potot, (er war im Jahr 1836 im Geruch der Heiligkeit gestorben) äußerlich schien sie ruhiger und stiller, aber der Teufel erklärte, er wolle nicht weichen. Der Jesuit drang auf's Neue in ihn, ihm die dritte Person zu nennen, aber

Digitized by Google

der Teufel wollte nicht (wahrscheinlich war diese der Bischof Laurent). „In dem Fall," sagte er, „daß Ihr mich mit ihm nach Luxemburg bringt, bin ich gezwungen, zu verziehen."

Die Besessene wurde dann auch zu Unsrer lieben Frau nach Luxemburg gebracht; eine neuntägige Andacht ward hier gehalten, der zufolge sie beichten und communiciren konnte, woran sie seit verschiedenen Jahren durch den Teufel verhindert worden war; sie hatte nichts desto weniger mit ihm einen großen Kampf zu bestehen, denn der Teufel hielt sie mit fest geschlossenen Klauen zurück; einmal währte es ihm zu lange, so daß der Geistliche viel Mühe hatte, ihr die heilige Hostie darzureichen, und beim Schluß seinen Arm sehr weit ausstrecken mußte. Uebrigens verstrich diese neuntägige Andacht gut, das Mädchen ward sehr ruhig, und kehrte auf ihr Dorf zurück, wo man sie vollkommen genesen glaubte; sie konnte in der Zeit auch ohne Hinderniß beichten und communiciren. Jedoch hatte sich der Teufel nichts desto weniger aus ihr zurückgezogen; er ließ das Mädchen die abscheulichsten Versuchungen erleiden, allein sie erachtete sich für genesen, ohne Zweifel glaubend, daß diese schlechten Versuchungen nur der Art

Digitized by Google

wären, wie sich ihnen ein jeder in Versuchung gerathene Mensch unterziehen muß.

Auf diese Weise von ihrer eingebildeten Genesung überzeugt, ging sie jedes Jahr mit ihrer Schwester nach Luxemburg, um, des Dankes voll, dort eine neuntägige Andacht zu verrichten.

„Als ich nach Luxemburg kam," erzählte Bischof Laurent, „schätzte ich mich glücklich, in einer Stadt meinen Wohnsitz aufzuschlagen, die so gefeiert ist durch die berühmten Wallfahrten zur heiligen Jungfrau, durch deren Fürbitte dort so viele Wunder Statt gefunden haben. Ich fragte einen meiner Geistlichen, ob hier vielleicht auch noch seit kurzer Zeit ein Wunderwerk sich ereignet, worauf er mir antwortete, daß ein Lothringer Mädchen seit ihrem funfzehnten Jahre (zu dieser Zeit ist sie vierunddreißig Jahre alt) vom Teufel besessen, durch die Fürsprache unsrer lieben Frau von Luxemburg gegenwärtig seit drei Jahren von dem bösen Geist erlöst worden; daß sie jedes Jahr, begleitet von ihren Schwestern, nach Luxemburg komme, einer neuntägigen Andacht obzuliegen, und daß die Zeit, wo sie sich dieser gewohnten Verrichtung unterzöge, sich nahte. Ich äußerte den

Digitized by Google

Wunsch, sie zu sehen, und man gab mir das Versprechen, falls sie käme, mich sofort davon in Kenntniß zu setzen. Am fünften Sonntage nach Ostern (1. Mai 1842) verrichtete ich in meiner Kirche die heilige Messe und theilte nach derselben das heilige Abendmahl aus, wobei meine Aufmerksamkeit durch eine weibliche Person gefesselt wurde, welche, ihr Haupt auf die Brust geneigt, es erhob, die heilige Hostie in Empfang zu nehmen, plötzlich jedoch es wieder fallen ließ, auf eine Weise, die mein Erstaunen erregte; einige Zeit später setzte mich mein Vicarius in Kenntniß, daß die weibliche Person, welche vom Teufel besessen gewesen, bereits vor einigen Tagen angekommen wäre, und daß er glaube, ich habe ihr am Sonntage das heilige Abendmahl verabreicht; — darüber nachsinnend, erinnerte ich mich an jenes Mädchen, welche ihr Haupt auf so sonderbare Art fallen ließ, obgleich ich noch sehr weit entfernt war, dasjenige, was noch bevorstand, auch nur zu vermuthen.

„Man ließ das Mädchen mit ihren Schwestern zu mir kommen; ihr Gesicht war dem eines Engels gleich, sie war voller Hochachtung vor dem Geist-

Digitized by Google

lichen; ſie warf ſich vor mir auf die Knie, mich um den Segen erſuchend; ich wünſchte ihr Glückſeligkeit mit der großen Gnade, welche ſie durch Fürſprache unſrer lieben Frau von Luxemburg erfleht hatte: — aber in dieſem Augeblicke zeigte ſich der Teufel aufs Neue bei ihr (da er ſie ganz und gar nicht verlaſſen hatte, ſondern ſich in ihrem Innern feſtgeklammert hielt) unter den abſcheulichſten Geſtalten; ihr Mund öffnete ſich bis zu den Ohren, gleich dem Maule einer Löwin, und ihre Augen ſchienen glühenden Kohlen gleich. Mit dieſem furchtbaren Aeußern flog ſie mit einem Male auf mich zu, ja faſt bis ins Angeſicht; — es iſt mir ganz und gar nicht möglich, den plötzlichen Schreck, der mich befiel, zu beſchreiben; ich hatte nichts weniger als dieſes erwartet, und nur mit großer Mühe gelang es mir, noch die Hand aufzuheben, um das heilige Kreuz zu machen; bei dieſem Zeichen ward das Mädchen in meinem Zimmer nach allen Richtungen hin und hergeſchleudert, zu gleicher Zeit Stühle, und Alles, was ihr im Wege ſtand oder lag, umwerfend; getrieben endlich unter meinen Tiſch, lag ſie da wie ein wildes Thier, vor Wuth ſchäumend und brüllend; ich ſtand ganz und gar wie vernichtet da, denkend, warum

Digitized by Google

Gott, bei meinem sündigen Willen, dies in meiner Gegenwart geschehen lasse; meine Kräfte kehrten zurück, ich eilte mit großen Schritten aus der Thür, sie sorgfältig hinter mir verschließend. Vor Schrecken noch zitternd, beschied ich sofort meinen Secretair und meine Vicarien zu mir, um ihnen die nöthige Macht zu verleihen, damit sie an meiner Stelle die Beschwörung verrichten könnten; aber andrerseits sagte ich zu mir selbst, „wie!" sollte ich so feigherzig sein können, mich in meiner eignen Wohnung besiegen zu lassen? „Nein!" — Und selbst habe ich alsdann die Beschwörung unternommen; mir wurde dabei durch meinen Secretair und meine Vicarien beigestanden; — das Resultat hiervon war blos, daß des Teufels Macht geschwächt, und daß das Mädchen wieder beruhigt wurde. Der Teufel hatte sich vorgenommen, den folgenden Tag dem Mädchen viele Leiden zu bereiten; ich verbot ihm solches, worauf er mich bedrohte, indem er sagte: „Oh! das werde ich Euch anschreiben!" — Ich bestimmte den folgenden Sonntag (8. Mai) zur Ausführung der weiteren Beschwörung, welche nach der Vesper, Abends 5 Uhr Statt finden sollte. Der Teufel hatte mir gedroht, daß er es mir ent-

Digitized by Google

gelten wolle, und in der folgenden Nacht that er solches wirklich. Er hat mich Qualen ausstehen lassen, welche ich bis dahin nicht gekannt; Alles verdunkelte sich um mich, — und mir erschien es, daß ich den Glauben verlieren würde; mich überfielen Anfälle von Verzweiflung und Mißtrauen auf Gott, welche mich noch erschrecken und erschüttern; ich fühlte, daß der Teufel in Wahrheit in meiner Behausung sich befand, und wirklich hätte ich die Stelle, wo er sich aufhielt, mit meinem Finger bezeichnen können, so lastete auf mir seine Gegenwart.

„Ich war schon im Begriff, Hülfe zu rufen, — that es aber nicht; — also ging endlich diese ängstliche Nacht vorüber, und ich konnte freier Athem schöpfen, jedoch blieb mir noch die Furcht bis zum folgenden Sonntage. —

„Dieser Tag kam, — und zufällig langte auch denselben Tag Sr. Majestät König Wilhelm II. in Luxemburg an, welcher mich gerade um fünf Uhr, (die festgesetzte Beschwörungsstunde) — zum Diner einladen ließ; ich war darüber sehr vergnügt, und betrachtete dies als eine göttliche Schickung, welche

Digitized by Google

nicht erlaubte, daß ich in dieser Sache thätig sein sollte.

„Ich beauftragte deshalb damit sieben oder acht Priester, „sub praecepto obedientiae," indem ich sie zum Gehorsam verpflichtete, weil sie schauderten, die Sache ins Werk zu setzen. —

„Denselben Sonntag begannen sie in der festgesetzten Stunde ihre Beschwörung, das davon unterrichtete Volk war außerhalb der Kirche versammelt und betete.

„Der Teufel verspottete und beschimpfte die Priester auf allerlei Art und Weise, und während der Beschwörung brüllte er wie ein Löwe; da indessen die Priester nichts über ihn gewinnen konnten, wurden sie betrübt und sehr muthlos, und ließen mich zu verschiedenen Malen rufen. — Um 8 Uhr konnte ich erst kommen, und als ich mich bis auf funfzig Schritte der Kirche genähert hatte, hörte ich bereits das abscheuliche Geheul des Teufels; — als ich in die Kirche trat, wurde das Mädchen mit Kraft über die Brustlehne des Chors geworfen, und fiel mit einer schrecklichen Gewalt auf die harten Steine der

Digitized by Google

Kirche nieder; man dachte, daß alle Knochen des unglücklichen Geschöpfs zerschmettert sein würden, sie befand sich aber unverletzt; — die Priester holten sie zurück, und schleppten sie mit ihren Stolen zum Chor zurück; beständig trachtete der Teufel, sich den Stolen zu entreißen, aber man hielt ihn darin gefesselt. Als ich in das Chor eingetreten, sah ich das gräßliche Gesicht mit funkelnden Augen. Als der Teufel mich sah, rief er aus: — „Ah! dieser wird mich verjagen, denn er ist weiß und ich bin schwarz" —; ich antwortete ihm: „Nein! ich bin nicht weiß, ich bin ein armer Sünder! du bist Schuld daran; du hast unsere Stammeltern verführt; ich bekenne ein Sünder zu sein; — du aber bist voller Hochmuth; du gestehst nicht, daß du schwarz bist!" — der Teufel ward hierdurch beschämt.

„Ich begann die Beschwörung wieder, jedoch mit vieler Mühe, denn alle die vorigen Anfälle von Verzweiflung und Mißtrauen auf Gott erneuerten sich in mir. — An diesem Tage richtete ich meine Fragen in hochdeutsch an den Teufel. Das Mädchen redete von Zeit zu Zeit ihre gewöhnliche Sprache, wenn aber der Teufel sprach, so waren ihre Lippen unbeweglich, und seine Stimme war von der ihrigen

Digitized by Google

gänzlich verschieden. — Während der Beschwörung verkroch sich der Teufel verschiedene Male in das tiefste Innere des Mädchens, worauf sich wirklich ihr natürliches Gesicht zeigte, mit demselben engelgleichen Ausdruck; dann flehte sie stets zur heiligen Jungfrau und rief mir zu: „Geht fort! ich bitte Euch, geht doch fort!“ —

„Wir lasen alsdann die Litanei aller Heiligen, und bei den Worten: „Sancte Michaelis,“ wurde die Besessene auf das lebhafteste beunruhigt; ihr Angesicht war eisig kalt; der Teufel wieherte und schäumte vor Wuth; verzweifelnd begann er auszurufen: „Der Erzengel hat mich aus dem Himmel verjagt, und doch bin ich auch Erzengel, so gut wie er.“ An diesem Tage wollte der Teufel mein ganzes verflossenes Leben veröffentlichen, ich zwang ihn aber zum Schweigen; — er versuchte solches von Zeit zu Zeit von Neuem, aber ein männlicher Befehl leistete ihm Widerstand. —

„Als endlich meine Geistlichen und ich sehr abgemattet waren, versuchte ich, es heute zu Ende zu bringen; ich beschwor den Teufel, augenblicklich abzuziehen, und daß die ganze katholische Kirche durch

Digitized by Google

das „Angelus“ die Fleiſchwerdung des Wortes verehre; aber der Teufel begann zu ſpotten und zu lachen. „Ha! ha!“ rief er aus „heute iſt es zu ſpät!“ — Und wirklich das Angelus war ſchon vor einer Viertelſtunde eingeläutet. Ich merkte mir ganz beſonders das Wort „für heute“ und gedachte ihn beim Angelus des folgenden Tages auszutreiben; ich fragte ihn wohl zwölfmal deshalb, denn er machte jedesmal bei meinen Fragen ein großes Geräuſch, um mich nicht zu hören, wodurch ich genöthigt wurde, meine Fragen zu wiederholen; „warum er denn heute nicht abziehen, und welche Zeit er von dannen gehen wolle!“ hierauf antwortete er endlich verſchiedene Male: „Nein! heute nicht.“ — Ich fragte ihn: „Wenn denn!“ worauf er mir wiederholt zurief: „Nein, heute nicht!“ — doch rief er endlich voller Raſerei aus: „Morgen! morgen! um neun Uhr! aber ich werde ſie noch quälen! ich werde ſie eine ſchreckliche Nacht zubringen laſſen.“ —

„Ich gebot ihm, das Mädchen in Ruhe zu laſſen; darauf kehrte er ſeine wüthenden Blicke auf mich, und rief mir drohend zu: „dann werde ich Dich dieſe Nacht quälen!“

Digitized by Google

„Dieſe Nacht war mir fürchterlich, ja noch ärger als die erſte. —

„Des andern Tages um ſieben Uhr begannen wir wiederum von Neuem und erſuchten das außerhalb der Kirche verſammelte Volk den Roſenkranz zu beten; damit das Mädchen weniger leide, that ich an dieſem Tage dieſe Fragen alle in lateiniſcher Sprache, weil ſie alsdann nicht wußte, was ſich mit ihr zutrug und ihr die Antworten des Teufels unbekannt blieben. Ich war an dieſem Tage des Teufels genugſam Meiſter; muthlos, mit niedergebeugtem Haupte lag er auf dem Boden; nichts deſto weniger ſah man ſeitwärts noch glühende Strahlen wie Flammen aus ſeinen Augen ſchießen. —

„Im Chor befanden ſich auch die Schweſtern der Beſeſſenen, welche, nebſt einer andern bejahrten Frau, beteten. Der Teufel war wüthend, dieſe Frau bei ſich zu ſehen; von Zeit zu Zeit wandte er ſich ihr zu, ſpuckte nach ihr, und rief: „Geh fort, Gottloſe! — was thuſt du hier? — geh fort, Gottloſe!“ — worauf dieſe Frau antwortete: „Geh ſelbſt von dannen! geh in die Hölle, brenne!“ —

Digitized by Google

„Ich legte nun ein Kreuz auf das Haupt der Besessenen; dieses Kreuz enthielt ein Stückchen vom wahren Kreuz. Der Teufel, hierdurch ganz zerschmettert, rief aus: „Oh! man brennt mich! — man schneidet mich! — man durchkneipt mich!“ —

„Der böse Geist theilte dem Mädchen mit, was vorging; sie konnte nichts sehen, rief aber aus: „Oh! heiliges Kreuz! ich bete dich an!“ —

„Alsdann befahl ich dem Teufel, den Herrn anzubeten — und seine wirkliche Gegenwart im heiligen Sakrament des Altars zu bekennen; — er that solches auch, sich sehr tief verbeugend, — welches ihm viele Mühe kostete. Er sagte von dem Herrn sprechend „Oh! dieser Jude! Galle hätte er trinken müssen!“ — Er sagte dies mit solchem spottenden Tone, daß wir Alle schauderten. — Oft beteten wir das „Gloria patri,“ welches dem Teufel viele Qualen verursachte, — und als wir das Sanctus beteten, verfiel er in eine schreckliche Raserei. Ich sagte ihm alsdann „hochmüthiger Geist! Du hast Deinen eigenen Willen angebetet, aber man hat Dich in die Tiefe der Hölle gestürzt;

dieſen Lobgeſang „Sanctus! Sanctus! Sanctus! Pleni“ etc. hätteſt Du in alle Ewigkeit im Himmel ſingen müſſen!“ Dieſes ließ ihn wie ein Löwe brüllen; alsdann ſangen wir die Litanei unſrer lieben Frau, und der Teufel hatte keine Macht mehr, — er war ganz entmuthigt. Ich fragte ihn: „mit wie Vielen biſt Du über das Mädchen gekommen?“ er antwortete: „erſt allein, dann mit zehn und endlich mit ſehr Vielen.“ —

„Ich befragte ihn um ſeinen Namen, und er nannte mir ein Wort, welches ich nicht verſtehen konnte, es lautete: „Ro, Ro, Ro, Ro!“ — Ich befahl alsdann dem Teufel auszuziehen. „Und wohin muß ich denn?“ In den Abgrund, woher Du gekommen biſt! war meine Antwort. „Dürfte ich denn wohl in einen Juden fahren?“ ſagte er wiederum: „Nein, Du kehrſt zur Hölle zurück!“ — Zu wiederholten Malen rief er alsdann ſchreiend aus: „Brennen! brennen in der Hölle, brennen für ewig!“ Er weinte wie ein Kind, und mit einem ſo klagenden und jammernden Tone, daß wir Alle mit ihm geweint haben würden, hätten wir nicht gewußt, daß es der Teufel wäre.

Digitized by Google

„Ich gebot ihm dann, doch endlich auszuziehen, und Niemandem weder Schaden noch Leid anzuthun und auch kein Geräusch zu verursachen. —

„Wir hörten alsdann verschiedene Male Geräusch einer Stimme, welche aus den Eingeweiden der Erde zu kommen schien; — dann richtete sich das Mädchen auf und war vom Teufel befreit.

„Sie hatte ihr engelgleiches Gesicht zurück erhalten, wir Alle athmeten eine neue Luft ein, — und wir Alle fühlten eine große Freudigkeit, welche etwas Außerordentliches hatte.

„Vor Fröhlichkeit außer sich, wußte das Mädchen nicht, was sie thun sollte. Sie nahm zwischen den Priestern und mir Platz am Fuße des Altars, und wir sangen das Te Deum. In diesem Augenblicke trat das Volk in den Tempel. Oh! das war eine feierliche Stunde! Nach dem Te Deum kannte das Mädchen vor Freude sich selbst nicht mehr. — Sie dankte Gott und der heiligen Jungfrau. Sie sagte zu mir: „Der Maria muß ich auch danken." —

Digitized by Google

Mit einem Male erklomm sie, auf ihren Knieen kriechend, die Stufen des Altars, und auf der obersten angelangt, begann sie, durch die feurigste Dankbarkeit angespornt, den Rosenkranz vorzubeten; wir antworteten ihr, und die ganze versammelte Gemeinde betete mit uns.

„Hiermit haben wir endlich geschlossen, ganz getröstet und doppelt belohnt für Alles, was uns der Teufel zu Leide gethan hatte. —

„Das Mädchen besuchte mich noch verschiedene Male und ist nun wieder in ihr Dorf zurückgekehrt. Ich vergaß noch anzuführen, daß während der Tage, die der ersten Beschwörung folgten, ich dem Mädchen das heilige Abendmahl verabreichte; sie konnte weder das Haupt erheben, noch die Zähne öffnen; endlich befahl ich dem Teufel, den Kopf in die Höhe gehen zu lassen, und die Zähne zu öffnen, welches er mit vielem Widerstand und sehr langsam that, gerade als wäre dazu viele Kraft erforderlich gewesen.

„Während der Beschwörungen, und obgleich das

Digitized by Google

Mädchen nach allen Seiten hin und her geschleudert und in die Höhe geworfen worden war, blieb sie stets ganz bedeckt."

„Wir danken hierfür Gott dem Herrn! —"

Druck und Papier der Hofbuchdruckerei in Altenburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 047329899

Digitized by Google